

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. ...

Die Liebe, als des Gesetzes Erfüllung. Am vierten Sonntage nach Epiphanias. (Vom J.1715.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am vierten Sonntage nach Epiphantias.

Die Liebe, als des Gesetzes Erfüllung.

(Rom 3. 1715.)

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen.

Geliebte in Christo Jesu! Glaube, Liebe und Hoffnung sind die drei, von welchen Paulus 1 Korinth. 13. sagt, daß nur sie bleiben; wie denn seine Art in seinen Briefen ist, in diesen drei Stücken das ganze Christenthum zusammenzufassen. So bezeugt er, als er von dem ersten blühenden Christenthum der Thessalonicher reden wollte, in dem ersten Briefe an dieselben: er gedenke ihres Werks im Glauben, und ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Geduld in der Hoffnung. Nachdrücklich aber bezeugt er im angeführten 13. Kapit. an die Korinthier, die Liebe sei die größte unter ihnen. Glaube sei groß; Hoffnung sei groß: aber die Liebe sei die größte unter den Dreien! also daß ihr der Vorzug müsse dergestalt gelassen werden, daß sie ihn nicht allein vor allen andern, sondern auch vor den außerordentlichen Gaben habe, wie er davon geredet hatte in dem vorhergehenden 12. Kapitel. Er redet von außerordentlichen Gaben, die in der ersten Kirche im Gange waren; darauf sagt er, er wolle ihnen einen noch köstlicheren Weg zeigen; er wolle sie einen solchen Weg lehren, der überschwenglich herrlich und besser sei, als alle außerordentliche Gaben. Was war das aber für ein köstlicher Weg? das war

die Liebe. Der gebe er den Vorzug, und wollte, er sollte ihr auch von den Korinthern, und allen andern Gläubigen gelassen werden, nicht allein vor allen ordentlichen Gaben, sondern auch den außerordentlichen, ohne welche keiner die Seeligkeit erlangen könne. Welche waren dieselben? Glaube und Hoffnung. Auch vor diesen beiden, sagt er, müsse die Liebe den Vorzug haben.

Weil denn nun dieses der allerköstlichste Weg ist, wie ihn Paulus nennet, und ihn doch leider! so wenige kennen, noch weniger ihn mit Ernst betreten, noch weniger darin wachsen und zunehmen, noch suchen, daß sie in demselben bis ans Ende verharren und reichlich fruchtbar werden mögen: so ist ja nöthig, daß dieser allerköstlichste Weg mit Fleiß gelehrt, getrieben und bei aller Gelegenheit eingeschärft werde. Und obgleich die Menschen meinen, sie wüßten das schon, das hätten sie von Kindheit auf gelernt: so muß sich ein Lehrer daran nicht kehren, sondern muß vielmehr ihnen ihre Blöße zeigen, und ihnen zu erkennen geben, wie sie bei allem Schein des Christenthums auch nicht die ersten Buchstaben gelernt haben, wenn sie nicht hineinschauen in diesen köstlichen Weg, in dieses königliche Gebot der Liebe; wenn sie nicht sehen, wie Jesus Christus darin einhergegangen ist, seit Er vom Himmel herabgestiegen bis ans Kreuz, da Er ein Opfer für uns worden ist, und das aus reiner, lauterer Liebe zu uns. Dem sollen wir nachfolgen: so haben wir den allerköstlichsten Weg!

So laßt uns denn Gott bitten, daß Er in dieser Stunde uns hiezu Gnade, aufmerksame Ohren, auch willige Herzen verleihe, der Wahrheit zu gehorchen durch den heiligen Geist. Wir bitten darum in dem Gebet des heil. Vater Unser, und singen mit einander: Gott sei uns gnädig &c.

Text: Römer 13, 8 — 10:

„Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort verfaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Die letzten Worte, Geliebte in dem Herrn! die wir jetzt gehört, sind die Sache, wovon diesmal zu handeln sein wird. Nehmlich wir werden mit einander betrachten:

die Liebe als des Gesetzes Erfüllung,
fragen dabei

- 1) Was ist das Gesetz? Fragen zum
- 2) Was ist die Liebe? und fragen zum
- 3) Wie wird durch die Liebe das Gesetz erfüllt?

Du treuer und hochverdienter Heiland! der Du selbst die allergrößte Liebe bewiesen hast, indem Du dich selbst für uns aus reiner Liebe in den Tod dahin gegeben, ja in den Tod am Kreuz, und uns zugleich das vollkommenste Muster der Liebe gelassen hast: sei in dieser Stunde hier mitten unter uns, selbst, mit deinem Geiste, mit deinen Gaben, mit der Kraft deines Wortes, und mit göttlichem Segen: und verleihe Du, was geredet werden soll von der Liebe, und neige die Herzen, daß es in Liebe angenommen werde, daß es da stehe, wurzele und ein Gewächs sei der vollkommenen Liebe. Das gieb uns aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen.

1.

Wir fragen denn zuerst, was ist das Gesetz? In-
gemein darauf zu antworten: wird in der heil. Schrift
nichts anderes durch das Gesetz verstanden, als die Lehre
von dem, was Gott von uns fordert, was Er von uns
will gethan oder gelassen haben, und wie Er will, daß wir
beschaffen sein sollen. Nun aber findet sich ein merklicher
Unterschied von dem Gesetz in der Schrift. Denn da fin-
den wir, welches Gott nur auf eine gewisse Zeit gerichtet,
und welches Er beschränkt hat auf ein gewisses Volk. Wie
im Alten Testamente das Kirchen- oder Ceremonial-
gesetz der Juden, was in den levitischen Satzungen und de-
ren Dienste bestand. 2. u. 3. Buch Moses. — Es war
dann auch bei ihnen das Polizei-Gesetz, welches auf
die Verfassung des jüdischen Landes sein Absehn hatte.
Demnach konnten beide Gesetze, als das Schattenwerk im
Alten Testamente, länger nicht bestehen, als die Polizei
und die alte Form des jüdischen Volks gewährt hat. Da-
von reden wir diesmal nicht; Paulus hat hier damit auch
nichts zu schaffen. Denn wir sehen, daß er einige von
den zehn Geboten aufzählt, wenn er hier vom Gesetz re-
det. So spricht er im 9. Vers: „du sollst nicht ehebre-
chen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du
sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten;“
und setzt hinzu: „und so ein ander Gebot mehr ist, das
wird in diesem Wort verfasset: du sollst deinen Nächsten
lieben, als dich selbst.“ Paulus versteht hier also offen-
bar das Zuchtgesetz, welches in die zehn Gebote ver-
fasset ist, und darin wir von unserer Kindheit auf unterrich-
tet sind.

Dies ist das Gesetz, wovon Paulus hier redet, wel-
ches zwar auch dem jüdischen Volke gegeben, aber so be-
schaffen ist, daß es auch bereits in der Natur gegründet
ist, in derselben aber durch den Fall sehr verdunkelt, und

daher aufs neue hat den Menschen von Gott müssen gegeben, aufs neue eingeschränkt und vorgeschrieben werden, damit sie nicht durch die Sünde betrogen werden möchten, das zu thun, was dem Willen Gottes zuwider ist, und damit sein geschriebenes Gesetz sie unter einander möchte zu recht weisen in dem, das sie unter einander haben, und die beständige Richtschnur sein sollte, woraus die Menschen erkennen möchten, was Gott von ihnen haben wolle, wie sie sollen beschaffen sein, was sie thun, was sie lassen sollen. Daher sehen wir, ob dies gleich den Kindern Israel gegeben, nichts desto weniger Christus selbst und die Apostel solches im Neuen Testament öfters anziehen. Unser Heiland spricht Matth. 5: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich kommen bin, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Er spricht: „Wer das Kleinste auflöst, der soll auch der Kleinste heißen im Himmelreich.“ Und wir sehen auch, da Paulus in der Epistel an die Römer von dem Glauben handelt, und man daher hätte schließen sollen, nun wolle er nicht, daß Jemand mehr das Gesetz achten solle, so spricht er dann: „heben wir denn nun das Gesetz auf?“ — „das sei ferne!“ sagt er, „wir richten das Gesetz vielmehr auf.“ Und in unserm Texte sehen wir, daß er die Gebote anführt, und die gläubig geworden waren, darauf hinweist.

Also ist zwar das Kirchengesetz und das Polizeigesetz der Juden aufgehoben: aber keineswegs das Zuchtgesetz, das in die zehn Gebote gefaßt ist; sondern dasselbe ist vielmehr von Christo und seinen Aposteln bestätigt, und ist darin der ewige und unwandelbare Wille Gottes enthalten. Das ist das Gesetz, wovon in unserm Text gehandelt wird.

2.

Nun fragen wir auch zweitens: was ist die Liebe? Hievon redet besonders der Apostel in unserm Text. Denn

so fängt unser Text an: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.“ Welch' eine Rede ist das? Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet! — Wie sollen wir Paulum verstehen, daß er so ungewöhnlich redet? Das haben wir aus dem zunächst Vorhergehenden zu nehmen. Da spricht er R. 7: „so gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid,“ eure Pflichten, eure Schuldigkeit stattet gegen jedermann ab. Was nennet er denn da für Pflichten? Was sie der Obrigkeit insonderheit zu geben schuldig wären; Schoß, dem Schoß gebührt; Zoll, dem Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem Ehre gebührt. Da er nun gesagt hat, sie sollen diese Pflichten dergestalt erfüllen, daß niemand sich über sie, die sich nach dem Namen Jesu Christi nenneten, beschweren könne, als ob sie das, was nach dem äußerlichen Gesetze von ihnen erfordert würde, nicht in Acht nähmen, sondern mit dieser und jener Pflicht zurückgeblieben wären: so sagt er nun: „seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.“ Damit giebt der Apostel zu erkennen: diese Pflichten, diese Schuldigkeiten, die das äußerliche Leben mit sich bringe, sollten sie mit willigem, freudigem Herzen erfüllen; das sei das geringste, das sei etwas äußerliches, welches sie ja billig sollten abstatten, weil sie des Schutzes der Obrigkeit bedürften: aber diese Schuldigkeit, die Schuldigkeit der Liebe bleibe allezeit. Gene sollten sie abstatten; eine Schuldigkeit aber sei, die könne nicht abgestattet werden. Es dürfe niemand kommen, und sich über sie beschweren, daß sie der Obrigkeit ihr Gehühr nicht leisteten: aber mit der Liebe habe es eine andere Beschaffenheit. Die bleibe ihnen allezeit! Gesezt auch, daß sie dieselbe gegen die Obrigkeit, gegen andere ihres Standes, und gegen alle Menschen, welche es auch seien, entrich-

tet hätten, gegen Freunde und Feinde: so bleibe allezeit diese Pflicht im Herzen; es bleibe dieselbe ihnen allezeit vor Gott. Ob sie auch gleich meineten, vieles davon geleistet zu haben, so bleibe doch diese Pflicht allemal gleich groß. Sie werde nicht geringer, wie etwa, wenn äußere Pflichten abgetragen werden, die Schuld dann geringer wird. So sei es mit der Liebe nicht, sondern sie bleibe allezeit. Daher sagt er: „seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander lieb habt.“ —

So ist nun die Liebe, davon hier die Rede ist, etwas Wichtigeres und Höheres, als alles Aeußerliche. Alle andere Pflichten sind gleichsam nur fremde Pflichten. Aber diese ist die rechte häusliche und kindliche Pflicht in dem Reiche Gottes, welche beständig währt. —

Diese Liebe aber, welche hier genennet wird, wenn wir noch weiter fragen, was sie sei? wird uns vorgestellt als das rechte Haupt-Gebot. Denn der Apostel sagt: „seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet,“ und erklärt es also: „denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt;“ zeigt also, daß dieses das rechte Hauptgebot sei, das Gott gegeben hat. Wie auch unser Heiland Matth. 22. dasselbe bezeugt, da Er sagt, es sei das vornehmste Gebot, es hange daran das ganze Gesetz und die Propheten. So ist nun die Liebe die Summe des ganzen Gesetzes; sie faßt Alles in sich. Sie ist nicht weniger der rechte Grund, aus welchem alle Handlungen kommen müssen, die nach dem Gesetz Gottes sollen gethan sein. —

Aber daraus mögen wir noch nicht verstehen, was die Liebe ist? Wir müssen das Wort auch befreien von seinem Mißverstand. Denn da ist wohl niemand, der nicht wisse, was bloße natürliche Liebe sei, die sich findet unter Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, die sich findet

unter Freunden, unter solchen, die einander Gutes erzeigen, und sonst; was in dem gewöhnlichen Leben Liebe sei, versteht ein jeder. Aber davon redet der Apostel nicht; denn das findet sich auch unter Juden, Heiden und Türken, und thun die Zöllner nicht auch dergleichen? wie unser Heiland sagt Matth. 5., daraus sehen wir denn, daß ja gewiß der Apostel hier etwas mehr meinen müsse, wenn er von der Liebe redet, und spricht, dieselbe sei des Gesetzes Erfüllung, und es sei Alles in derselben befaßt. — Noch weniger mag unter der Liebe verstanden werden die unreine Brunst, welche diesen Namen durch schändlichen Mißbrauch angenommen hat, und in der Schrift vielmehr Unkeuschheit, Unreinigkeit u. s. w. genannt wird, und eine Frucht des Abgrunds ist, und in den Abgrund wieder hinein gehört. Davon redet der Apostel ganz und gar nicht. Denn diese unreine Brunst ist ganz und gar wider Gott, daß Gott in Ewigkeit sich nicht mit einem unreinen, unkeuschen Menschen vereinigen will, auch ein solcher, der die unreine Liebe in seinem Herzen herrschen läßt, der Gnade Gottes in Christo Jesu nicht theilhaftig werden kann, es sei denn, daß er anfangs, dieselbe zu hassen, gegen sie von Herzen zu streiten und durch die Gnade Jesu über sie zu herrschen. So fern ist es davon, daß dieses Wort in der heil. Schrift in solchem Gebrauch könne genommen werden! —

Wollen wir aber näher wissen, was die Liebe sei? so müssen wir hier wohl bemerken, wie der Apostel in dem Vorhergehenden den Grund dazu legt, da er von der Buße und von dem Glauben handelt und von den Früchten des Glaubens, und besonders im 12. Kap. sagt, wie sie sollten ihre Leiber Gotte zu einem Opfer begeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Aus dem Allen sehen wir, daß durch die Liebe verstanden wird diejenige Frucht des Geistes, die sich bei dem Menschen findet, nach-

dem er zur Erkenntniß seiner Sünden gekommen, und aus Gott neugeboren ist, nachdem ihm Gott ein neues Herz und einen neuen Sinn gegeben hat, und in ihm erweckt diese Frucht des Geistes, welche die Liebe genennet wird. Gal. 5.

Aber auch daraus möchten wir es nicht gnug erkennen. Wollen wir besser wissen, was die Liebe sei? so dürfen wir nur hineinschauen in das Exempel unsers Herrn und Heilands Jesu Christi. Das ist mehr, als wenn sie auf eine Tafel vor uns gemahlt wär! das ist mehr, als wenn sie in hundert Büchern uns beschrieben wär; mehr, als wenn wir tausend und aber tausend Predigten hörten! Das ist Liebe, daß der Sohn Gottes ein Mensch worden ist um unsertwillen, damit Er in der angenommenen menschlichen Natur sich selbst für uns möchte dahingeben, für uns leiden und sterben; ja, daß Er nicht allein in den leiblichen Tod sich dahingegeben, sondern auch die Bäche Belials für uns gekostet hat; daß Er sich, als einen Fluch, hat aufstecken lassen in der größten Schmach und Schande, sich hat müssen von seinem himmlischen Vater verlassen klagen, und also beraubt war alles äußern und innern Trostes. — Siehe, das ist Liebe! Darin mögen wir das rechte, vollkommene Exempel der Liebe haben.

Und wenn wir dies genauer erkennen wollen, so dürfen wir nur die evangelischen Historien lesen, nach einander ansehen und erkennen, wie unser Heiland umhergegangen ist und wohlgethan, und was Er um unsertwillen erduldet hat. Je mehr solches in allen Umständen erwo-gen wird, desto mehr werden wir auch den Reichthum der Liebe Christi erkennen. So groß aber ist die Liebe Christi, daß sie nimmer gnug kann erkannt werden, sondern es bezeugt Paulus Ephes. 3., die Liebe Christi übersteige alle Erkenntniß. Wenn auch gleich der Mensch die Liebe Jesu Christi in einem hohen Grade erkennen möchte, und nun

achten, daß sie recht lebendig im hohen Liebe Salomonis Kap. 8. beschrieben sei, da es heißt: „die Liebe ist stark, wie der Tod, und Eifer ist fest, wie die Hölle; ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts:“ — wenn gleich der Mensch, sage ich, dieses durch die Erleuchtung des heil. Geistes in Christo Jesu recht lebendig erkennete: so hätte er doch nicht mehr, als ein Tröpflein von der Liebe gekostet. So groß und überschwenglich ist die Liebe Christi! Das ist ein Manna, das uns aufgehoben ist in der Herrlichkeit Jesu Christi, wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen. Dann sollen wir in dieses Meer der Liebe Jesu Christi hineingesenkt werden. Dann sollen wir trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Dann soll diese Liebe uns ganz und gar überschwemmen. Da sollen wir die Süßigkeit derselben erfahren, wenn wir alsdann auch verklärte Leiber haben werden, die es fähig sind, den unaussprechlichen und überschwenglichen Reichtum der Liebe zu tragen.

Dahin müssen wir, wenn wir fragen, was Liebe sei? Wir können es in der That nicht finden; da kann uns nichts gegeben werden. Wir mögen es auch nicht in einen Spruch fassen, daß es unsere Vernunft begreifen möchte. Nein! es gehört ein lebendig Bild dazu! Das hat uns Jesus Christus, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, gegeben. Da können wir lernen, was Liebe sei!

3.

Wollen wir nun endlich auch fragen: wie ist diese Liebe in uns erfüllet? so lehrt uns solches auch unser Text. Denn der Apostel hat ja deutlich gesagt: was Gott geboten habe, das werde in diesem verfaßt: „du sollst dei-

nen Nächsten lieben, als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Urges. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." Daraus können wir gleich sehen, daß die Meinung des Apostels, wenn er sagt: „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung," nicht diese sei: wenn der Mensch das Gesetz thue, dem nachlebe, was Gott geboten und verboten habe, so werde er dadurch gerechtfertigt vor Gott. Denn anders hat Paulus im Vorhergehenden gelehrt. — Nicht weniger können wir hieraus gleich erkennen, daß sei nicht des Apostels Meinung, daß der Mensch aus den Kräften der Natur das Gesetz erfülle. Er hat in dem Vorhergehenden, da er sagt: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist," gezeigt, daß, so wir durch den Glauben zu Christo kommen, wir den Geist der Gnade empfangen. Der wirke dann in uns, was vor Gott gefällig ist; der bringe uns erst die Kraft, über die Sünde zu herrschen. — Nicht weniger können wir auch dies gleich daraus erkennen: es sei nicht Pauli Meinung, daß, wenn der Mensch nun zu Jesu Christo bekehrt sei, und der Gnade Gottes theilhaftig worden, er dergestalt nach dem Gesetz Gottes lebe, daß er es vollkommen halte und erfülle, daß nun hinfort keine Sünde ihm mehr anlebe und nichts sündliches mehr in seinem Fleisch und Blut zu finden sei. Auch dies wäre der ganzen Lehre Pauli entgegen, der eben in dieser Epistel im 6. und 8. Kap. dies wohl angewiesen hat: der Mensch solle die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe, aber nirgends sagt, daß er von der Sünde nicht angefochten würde, und also die Sünde ganz abgelegt würde, so lange der Mensch in dieser sterblichen Hülle lebt. Sondern dieses hat er gesagt: dem Menschen werden die Sünden vergeben und ihm werde die Kraft des heil.

Geistes mitgetheilt, daß, ob er gleich müsse die Anfechtung von der Sünde erdulden und also wohl inne werden und erfahren, daß in dem Fleisch die Sünde noch stecke, er doch durch die Kraft des heil. Geistes dieselbe nicht über sich herrschen lasse, sondern vielmehr über sie herrsche. Wenn er nun gleichwohl angefochten werde von der Sünde und von seinem Fleisch und Blut, so folge er ihm doch nicht nach und lebe nicht nach demselben, sondern er folge vielmehr den guten Bewegungen des Geistes Gottes. Von dem lasse er sich regieren in dem Streite, den ihm Gott gesetzt hat; nicht folge er seinem Feinde, der ihn reizt und wider seine Seele streitet. So redet Paulus von der Sache.

Wenn er aber hier sagt: „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, so erklärt er sich in den Worten, die wir vorgelesen haben, selbst. Das sei seine Meinung: es dürfe keiner denken, er müsse unzählige Gebote auswendig lernen, und immer bekümmert sein, ob er auch eines möchte veräumt haben: sondern darauf komme es an, daß, wenn er wahrhaftig aus Gott geboren, und Jesus Christus in seinem Herzen wohne, und der heil. Geist ihm mitgetheilt sei, daß er nun in solchem neuen Sinn, neuem Herzen, neuem Muth eine herzliche und wahrhaftige Liebe gegen Gott und seinen Nächsten habe. Daß demnach eben darin die Kraft der neuen Geburt sich in ihm erweise, daß, da er vorhin in seiner alten Geburt sich nur selbst gesucht, so daß alle Liebe, die er gegen seinen Nächsten zu haben gemeint, nur eine Scheinliebe gewesen, — nunmehr diese schädliche Liebe vom Throne gestossen, und die Liebe Gottes auf denselben gesetzt sei, welche ihn nunmehr regiert, daß er die Liebe Gottes seiner Liebe vorziehe, und folglich aus derselben Liebe Gottes alle seine Handlungen fließen lasse, die er mit seinem Nächsten zu thun habe. Daß er nehmlich durch die Liebe Gottes nun seinen Nächsten auch liebe, nicht allein Gutes wünsche, sondern, wie er selbst

der göttlichen Natur theilhaftig worden, also nun auch aus der Fülle des Herzens Jesu, und aus der Fülle seines Geistes mit derselben Liebe seinen Nächsten liebe, mit welcher ihn Gott liebt; ob er gleich nimmer denselben Grad erreicht, daß es dennoch eine wahrhaftige, von Gott gewirkte Liebe sei, also daß er da keinen Unterschied mache, der Nächste beleidige ihn, oder thue ihm Gutes; der Nächste verfolge ihn, oder suche sein Bestes, daß die Liebe in seinem Herzen unverrückt bleibe; wie das in dem Bilde Jesu Christi gesehen wird, da Er am Kreuze aufgehängt, an demselben angenagelt war für dich. Siehe, da Er also zwischen Himmel und Erde als ein Fluch ward aufgehängt vor seinen Feinden, betete Er für sie und sprach: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir thun;“ damit wir hierin auf einmal das rechte Bild der Liebe haben möchten und erkennen, wie dieselbe des Gesetzes Erfüllung sei. Darin findet der Mensch noch allzeit sein Gebrechen; er wächst darin, und redet Paulus nicht in dem Verstande davon, daß er das Gesetz erfülle; sondern also sagt er: es habe ein Gläubiger nun die Gerechtigkeit aus der Gnade Jesu Christi empfangen, durch sein Blut sei er abgewaschen von seinen Sünden: und da nun Christus durch den Glauben in seinem Herzen wohne, und der heil. Geist ihn regiere: so thue er das Gesetz; er sei nun von Gott dazu bereitet, daß er darin wandeln soll, es sei ihm in sein Herz gegeben und in seinen Sinn geschrieben. Und wie Jesus Christus sein Leben in der Liebe geführt, also führe er sein Leben als ein grünender Zweig; gleicherweise liebe er Gott und den Nächsten, und habe keinen andern Zweck, warum er in der Welt lebe, als daß Gott durch ihn, als einen Kanal, seine Liebe auf den Nächsten fließen lasse. Und so er demselben nicht dienen könne in der That, thue er es doch mit Worten: so er ihm nicht dienen könne mit dem Werk, thue er es doch mit gutem Rath, und so

er ihm auch hierin nicht dienen könne, diene er ihm doch mit seinem Gebet, und wünsche ihm von Gott dem Herrn tausend Seegen, und flehe ihn an, daß er des Nächsten verschonen wolle. — Sehet, das ist die Art und Beschaffenheit gläubiger Kinder Gottes! — Ob sie nun gleich ihre Schwachheit dabei fühlen, und mit sich selbst am wenigsten zufrieden sind, noch sich einbilden, daß sie die Liebe schon im höchsten Grad erreicht hätten, so übersieht doch Gott solches und rechnet es ihnen nicht zur Sünde an. Warum? Weil sie in Christo Jesu sind. Daß sie nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, so werden sie angesehen als Gliedmaassen unsers Herrn Jesu Christi, die dem himmlischen Vater wohlgefällig sind um Christi, ihres gebenedeieten Hauptes willen. Ja, es ist die Freude seines himmlischen Vaters, daß Er sie je mehr und mehr reinige, damit sie noch mehr Frucht tragen; daß Er ihre Liebe immer völliger mache, daß sie je mehr und mehr wachsen und zunehmen, so daß sich die Gnade Gottes immer herrlicher an ihnen erweist.

Nun, Geliebte in dem Herrn, ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit diese zwei Erinnerungen zu thun: es findet sich unter uns, die wir uns Christen nennen, leider! eine große Geringsachtung des Gesetzes Gottes und der Liebe. — Weil es so gar unvernünftig ist, daß ein Geschöpf seines Schöpfers Gebot und Gesetz verachte: sollte man denken, es sei nicht möglich, daß eine Geringsachtung des Gesetzes Gottes bei den Christen gefunden würde, so sie anders noch vernünftige Kreaturen wären. Gleichwohl findet sich's also; ist's nicht wahr? Wir lernen den Katechismus, weil wir Kinder sind, und in demselben die zehn Gebote; und wenn wir die Kinderschuhe vertreten, so werfen wir den Katechismus weg, als wenn uns die Gebote Gottes nicht mehr angingen, zu weiter keinem Nutzen, als daß wir sie gelernt haben, weil wir in

die Schule gegangen sind; wenn wir zum Abendmahle gegangen sind, so bekümmert sich niemand mehr darum. Nun wäre das freilich noch nicht die rechte Hochachtung des Gesetzes Gottes, daß wir den Katechismus im Gedächtniß behalten, oder daß man das Buch immer zur Hand habe, damit man es immer repetire, daß wir es nicht vergessen; wiewohl es doch äußerlich eine größere Hochachtung ist, als so, da die Menschen in der Kindheit die Gebote Gottes gelernt, und nachher sich nicht wieder darnach umsehen. Was ist aber wohl die Ursache? Sie stehen in dem Wahne, daß, weil sie sich nun auf Christum und sein Verdienst verlassen, so seien sie nun vom Gesetz los, lebzig und frei, nehmen einen schrecklichen und gewiß recht greulichen Mißverstand, wenn sie hören, Christus habe uns vom Gesetz erlöst und frei gemacht. Denn da uns Christus dergestalt vom Gesetz frei gemacht hat, daß es uns nicht mehr fluchen soll, so wir durch den Glauben in Christo Jesu sind; da Er uns vom Gesetz frei gemacht, daß es nun nicht mehr sein Treiben bei uns führen soll, sondern daß wir vielmehr durch den lieblichen, sanften Geist Jesu Christi regiert werden: so deuten sie es gar schändlich dahin, als habe uns Christus von aller Verbindlichkeit des Gesetzes befreiet. Das ist gewiß ein recht greulicher Mißbrauch und Mißverstand! Unser Heiland sagt es mit klaren Worten: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich kommen bin, das Gesetz aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Er sagt: „Wer das Kleinste auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich.“ Paulus sagt es auch mit dürren Worten: „Heben wir das Gesetz auf? das sei ferne!“ Und wir fallen dahin, Christus habe uns davon erlöst; was je gewiß eben den Verstand haben wird, als wenn wir sprächen: nun Christus uns erlöst, und wir durch sein Verdienst gerecht und selig worden, so liegt

nichts daran, ob wir Gott und unsern Nächsten lieben, oder nicht; denn Christus hat uns von der Verbindung frei gemacht. — Das sei ferne, daß wir eine solche heillose Lehre sollten führen! Das ist ein bloßer Mißbrauch und schändlicher Mißverstand, und ist nimmermehr Luthero in den Sinn gekommen, dergleichen Lehre zu führen. Es streitet auch dagegen der Kinder-Katechismus. Es heißt: „Gott dräuet zu strafen Alle, die solche Gebote übertreten;“ „Er verleihet aber Gnade Allen denen, die solche Gebote halten.“ So hat Luther gelehrt. Das sollen wir ja bedenken, und sollen nicht in einen solchen greulichen Mißbrauch fallen; sondern es soll vielmehr bei dieser Gelegenheit tief in unser Herz eine heilige Ehrerbietung gegen das Gesetz unsers Gottes gelegt werden. — Ist Gott unser Schöpfer, haben wir unser Leben von ihm, haben wir ihm unsern Odem zu danken: wo wollen wir hinschließen vor seinem Gerichte, wenn wir uns seinem Gesetze und seinen Geboten entziehen? — Findet ein Sohn, daß er schuldig sei, dem Gebot seines Vaters zu gehorchen: sollen wir nicht schuldig sein, unserm Gott, unserm himmlischen Vater zu gehorchen? Finden Knechte und Mägde Ursache, ihren Herren und Frauen zu gehorchen: sollen wir denn nicht verbunden sein, dem Herrn aller Herren, dem Herrn alles Lebens zu gehorchen? Sind wir schuldig, der Obrigkeit unterthan zu sein: wie sollten wir nicht der allerhöchsten Obrigkeit, unserm Gott, gehorsam sein? Darum sage ich, ein jeder soll sich jezt dies lassen tief in sein Herz geschrieben sein, daß er auch um deswillen die heilige Schrift gern lese, weil darin der Wille seines Gottes ist niedergelegt, und soll sich das lassen angelegen sein, daß er in der heil. Schrift den Willen Gottes, auch den Willen des Gesetzes möge fassen, wie Paulus im 12. Kap. an die Römer sagt, daß wir forschen und prüfen sollen, welcher da sei der gute, der heilige und der vollkommene Gotteswille.

Es soll sich einer nicht damit begnügen lassen, daß er in seiner Kindheit die zehn Gebote gelernt und so äußerlich weiß, was der Wille Gottes ist, daß wir nicht andere Götter haben sollen, daß wir nicht sollen den Namen Gottes unnützlich führen, nicht sollen den Sabbath entheiligen, daß wir nicht sollen tödten, nicht ehebrechen, nicht sollen stehlen, nicht falsch Zeugniß geben, uns nicht lassen gelüsten: daran sollen wir uns nicht gnügen lassen; sondern wir sollen unser Studium daraus machen, darauf allen Fleiß wenden, daß wir auch den Willen Gottes, seinen guten, seinen wohlgefälligen Willen lernen zu erfüllen; daß wir recht liebe Kinder Gottes werden, daß, was wir unserm Gott an den Augen absehen können, was wir nur merken können in seinem Worte, das ihm möchte wohlgefällig sein, daß wir das hochachten, lieber unser Leben uns nehmen lassen, als mit Wissen und Willen etwas thun, damit wir unsern Schöpfer beleidigen.

Sehet, das ist das Erste. — Dann aber sollen wir auch wissen, daß eine große Geringsachtung der Liebe da ist. Ich habe mit großem Bedacht gleich bei dem Austritt gesagt, wie Paulus sage, es sei der allerhöchlichste Weg, und die Liebe sei das Größte. Nun denken wir aber eher an den irdischen Beruf, als an diesen höchsten Weg. Wer studirt, denkt eher, wie er gelehrt werden will; wer in der Handlung steht, denkt eher, wie er reich werden könne. Und also in allen übrigen Dingen. Aber daß sie ein Herz voll Liebe aus dem süßen, liebevollen Herzen Jesu Christi kriegen mögen, welches doch ein recht Himmelreich ist: darum sind sie nicht bekümmert. Das macht, sie wissen nicht, was Liebe für ein Ding ist, was Liebe für ein hohes Gut ist; wissen nicht aus dem hohen Liede: „wenn einer gleich alles Gut dafür geben wollte, das in seinem Hause wär, wäre es doch viel zu wenig.“ Das erkennen sie nicht, sondern sehen es nur an mit einem

knechtischen Geist, als wenn Gottes Gebot so eine beschwerliche und verdrießliche Sache wär, die sich der Mensch müsse aufhocken lassen, und mit großer Beschwerde tragen. Weil die Menschen solche knechtische Herzen haben, so sehen sie es nicht an als ein königliches, herrliches Gesetz. Jacobus nennt es aber in seiner Epistel Kap. 2. das königliche Gesetz der Liebe. Darum sind sie nicht bekümmert. Aber es liegt darin etwas Gutes und Herrliches, und insonderheit da wir im Neuen Testament durch das Evangelium gerettet sind und zur Erkenntniß Jesu Christi kommen, hat Gott eben seine Liebe in unser Herz gegeben, in unsern Sinn geschrieben. Da findet sich's erst, was es heiße, welch' eine Kraft der neuen Geburt darin liege, wenn Gott seine Liebe dem Menschen ins Herz giebt; ich sage, die Liebe, die aus ihm fließt, die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten.

Also wenn wir etwas recht Reales in unserm Christenthum haben wollen, so besteht es, wie ich zuvor angezeigt habe, darin, daß wir auf den Herrn Christum sehen. Der hat uns gezeigt, was recht das Christenthum sei? da Er nehmlich sich aufgeopfert hat für uns. — Sehet, wenn wir nun unser Leben in eine rechte Realität sehen wollen, so müssen wir uns Gott dem Herrn zu einem Opfer geben, das da lebendig, heilig, Gott wohlgefällig sei: daß wir unsere Dienste Gott zu Ehren und in dem Nutzen unsers Nächsten aufopfern, und nicht zu leben wünschen, wenn wir nicht sollten in dem Dienste der Liebe gegen unsern Nächsten sein: daß dies unser Leben sei, daß wir mögen durch die Gnadenwirkung des heil. Geistes in unserer Seele in der Liebe ausfließen und darin von Tage zu Tage völliger werden: daß wir in unserm Herzen nichts dulden mögen, das wider die Liebe ist, sondern daß unser Herz durch den liebevollen Geist Jesu Christi mehr und mehr verführet werde, und wir dadurch auch mehr und mehr

Kraft gewinnen, auszufließen gegen unsern Nächsten; ja, wenn wir beleidigt werden von unserm Nächsten, wenn uns von demselben auch alles Herzeleid widerfährt, so sollen wir uns darüber freuen, und denken: siehe, nun wird dir Gelegenheit gegeben, deinen Feind zu lieben; denn wenn du keinen hättest, wie wolltest du ihn lieben? und sollen uns also freuen, daß wir haben Gelegenheit bekommen, an ihn in unserm Gebete zu denken, was vielleicht nicht wäre geschehen, so er nicht durch seine Beleidigung uns hätte Gelegenheit dazu gegeben; und sollen deswegen nun unser Herz ausschütten in Liebe gegen solche, die übel von uns geredet, die uns Uebles gewünscht, die uns beleidigt, die uns zu Schaden gesucht haben, daß wir vor Gott dem Herrn ringen, gleichwie Jesus Christus, da wir Gott beleidigt hatten, ins Mittel trat und bat, es möchte uns vergeben werden, Gott möchte uns versühnt sein. Und wenn uns dann Gott Gelegenheit giebt, auch in der That ihm Liebe zu erzeigen, daß wir es dann auch thun, wie wir im Katechismo angewiesen sind, nicht nur gern zu vergeben, sondern auch wohlzuthun denen, die sich an uns versündigen.

So sollen wir uns denn auch diesmal billig mit einander erwecken zur Liebe! Ich sage in Wahrheit, wir haben viel versäumt. Was hätten wir nicht schon für einen Schatz in der Ewigkeit sammeln können! Denn so treu ist ja Gott, daß Er gesagt hat: „mit dem Maas, damit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden,“ ja, ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas wolle Er in unsern Schoosß messen. Wohlan, wissen wir das, so müssen wir uns ja schämen, und es sehr gereuen lassen, daß wir so viel versäumt haben. Aber wohlan! was versäumt ist, laßt uns herzlich bereuen, und laßt uns nun aufs neue unser Christenthum anfangen, diesen köstlichen Weg der Liebe, der uns angewiesen ist, betreten, und darnach rin-

gen, daß Gott von nun an unser Herz ganz haben möge! Laßt euch das nicht zuwider sein, daß ich euch dazu ermahne. Sehet, das ist euer Wohlsein und eure Seligkeit! — Wollt ihr rechte Süßigkeit in euern Herzen erfahren; wollt ihr viel Freude in eurer Seele genießen; wollt ihr viel Kraft empfinden; wollet ihr, daß in euch die Freude des heiligen Geistes recht überfließe; daß ihr erfahren möget, wie es einer Seele, die in der Liebe Jesu steht, so wohl sei: o! so gehet in diesen Weg ein! Sehet, Christus will euch dazu helfen, Er will selbst in euern Herzen wohnen, will es selber wirken: — widerstrebet nicht! Gehet in diese Liebe ein; tretet in diesen edlen Kampf, ringet darum, gegen euch selbst! Ein gehässiges und unhilffliches Herz, ein rauhes Herz, welches voll Neid, voll Mißgunst ist: das ist ja eine Hölle! Deß möget ihr quitt und frei werden, so ihr dem liebeichen und süßen Geiste unsers Herrn Jesu Christi Raum und Platz gebt! So laßt euch Alle mit einander erwecken! Amen. —